

## Matadore des Reichstags

### XII.

#### Dr. Mierendorff, der militante Sozialdemokrat aus dem gebildeten Mittelstand



Einer vom jungen Nachwuchs der sozialdemokratischen Fraktion ist Dr. Carl Mierendorff, von seinen Freunden Carlo genannt, Pressereferent im hessischen Innenministerium. Jahrgang 97, Frontgeneration, eine Altersstufe, die sich gerade zur Sozialdemokratie besonders hingezogen zu fühlen scheint. In Großhain in Sachsen geboren, hat er seine Jugend- und Schuljahre in Darmstadt verlebt. Der Vater ist Handlungsreisender, das heimatliche Milieu ist bescheiden, aber gutbürgerlich. Dennoch ist Carlo in der Schule alles andere als ein braver, bescheidener, gutbürgerlicher Musterknabe. Es hagelt nur so Eintragungen und Vermerke ins Klassenbuch. Auf diesem Gebiet wird eine Idealkonkurrenz mit Theo Haubach (dem heutigen Pressechef des Berliner Polizeipräsidiums Dr. Haubach) ausgetragen. Wer nämlich als erster zum hundertsten Male eingetragen werden wird, hat damit das Rennen gewonnen und vom andern einen Wetteinsatz von fünf Mark zu fordern.

Trotz überschäumendem Primaner-Rebellentum meldet sich Mierendorff bei Kriegsausbruch als Freiwilliger. Die Kriegsromantik liegt in der Luft, auch wenn sie zu bewußtem Aktivismus umphilosophiert wird; außerdem ist die Notreifepfung besonders leicht. Carlo wird Soldat, ein ausgezeichnete Soldat;

ein Artillerist, der schon bald nach dem Ausrücken für das Zerschießen eines Kirchturms im Osten das E. K. II. und später an der Westfront für ein aus der Feuerlinie gerettetes Geschütz das Eiserne I. Klasse bekommt. Sogar ein huldreiches Schulterklopfen einer Majestät darf Mierendorff auf sein Heldenkonto buchen, nicht aber die Offiziers-Epauletten. Denn obgleich man keine Parteien mehr kannte, nur noch Deutsche, waren Leute mit Neigung zu selbständigem Urteil, so wie seinerzeit auf dem wilhelminischen Pennal, auch im feldgrauen Rock, nicht beliebt. Also geht Mierendorff als simpler Vize-wachtmeister den Weg zurück.

Dieses M. d. R. hat als Jüngling mit der aktivistischen Literatur persönliche und intime Beziehungen unterhalten. Als Primaner war er Mitbegründer und Mitbesitzer des Verlags Die Dachstube.

In den Jahren 1919/20 gibt das Dachstubenkollektiv mit Mierendorff als Herausgeber an der Spitze im friedlichen Darmstadt auch das knallrote „Tribunal“ heraus, dessen tollkühner Expressionismus in Wort und Bild den braven Pfahlbürgern derartig auf die Nerven geht, daß sie es gar nicht merken, wie sie „Der Hessenborn“, eine Zeitschrift zur sittlichen Erneuerung, mit der überdeutlichen Front gegen den Kulturbolschewismus des Tribunals, ebenfalls verulkt. „Der Hessenborn“ mit seinen Blaublümleins und Abendglockenfrieden stammte nämlich aus demselben Stall und war nur eine andere Methode der Clique pour épater le bourgeois.

Auch auf den Universitäten beweist man seine Radikalität, und Carlo ficht manchen Strauß mit den Studenten von Rechts aus. In Heidelberg gibt es für derlei Zwecke die „Assoziation für ab-

